



**Transdisziplinärer Wettbewerb zum
Kulturerbe der Kolonialzeit**

Das Wandbild Wylergut Bern
als Beispiel

**Fünf Vorschläge
präsentiert am 19. August und 5. September 2020
im Kornhausforum**

Jury Transdisziplinärer Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit

Rohit Jain,
Rassismus-Forscher und Kulturaktivist
Institut Neue Schweiz INES,
externe Fachperson, auf Einladung des
Kompetenzzentrum Integration Stadt Bern

Jürg Lädach, Schulleiter Lorraine/Wylergut,
auf Einladung des Schulamtes Stadt Bern

Kathrin Oester,
visuelle Anthropologin und Migrationsforscherin,
Pädagogische Hochschule PHBern,
externe Fachperson, auf Einladung der Kommission für
Kunst im öffentlichen Raum (KiöR)

Yvonne Wilhelm,
Künstlerin und Dozentin Zürcher Hochschule der Künste,
externe Fachperson auf Einladung der Kommission für
Kunst im öffentlichen Raum (KiöR)

Stanislas Zimmermann,
Architekt und Mitglied Kommission für
Kunst im öffentlichen Raum (KiöR) der Stadt Bern,
Jurypräsident

Wettbewerbssekretariat (für Rückfragen):
Annina Zimmermann, Fachspezialistin Kunst,
annina.zimmermann@bern.ch

Kultur Stadt Bern
Effingerstrasse 21
3008 Bern

Telefon 031 321 69 88
kulturelles@bern.ch
www.bern.ch/wandbild-wylergut





Foto: Tamara Janes

Transdisziplinärer Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit: Das Wandbild Wylergut Bern als Beispiel

Die Stadt Bern will am Beispiel des historischen Wandalphabetes im Schulhaus Wylergut die Aufarbeitung und den Umgang mit dem Kulturerbe der Kolonialzeit im öffentlichen Raum vorantreiben. Über eine Ausschreibung wurden Vorschläge für eine künstlerische Arbeit gesucht, die das rassistisch geprägte Werk kritisch und zeitgemäss einordnet.

Die Stadt Bern nimmt ein Werk der Künstler Eugen Jordi (1894–1983) und Emil Zbinden (1908–1991) im Schulhaus Wylergut als exemplarische Chance, das Kulturerbe der Kolonialzeit im öffentlichen Raum - und besonders im Schulkontext – kritisch einzuordnen. Die Wandmalerei von 1949 zeigt ein Alphabet, welches die Buchstabenfolge mit Tierbildern, einzelnen Pflanzen und Artefakten, aber auch mit drei stereotyp dargestellten Menschen aus Asien, Afrika und Amerika illustriert.

Das Fresko der in ihrer Zeit sozial engagierten Künstler überzeugt mit hoher malerischer Qualität. Als Teil der originalen Ausstattung des Schulhauses ist es denkmalpflegerisch integral als «erhaltenswert» eingestuft. Das Wandbild ist aber im Hinblick auf die notwendige gesellschaftliche Sensibilisierung für Rassismus und Diskriminierung problematisch und soll in dieser Form nicht unkommentiert präsent bleiben. Die Darstellungen zeigen historisch überholte Fremdbilder und –bezeichnungen. Zudem weist es eine in der Kunstgeschichte oft kritisierte Ikonographie auf: 'Edle' oder ‚barbarische Wilde‘, (exotische) Tiere und eine idealisierte Natur bilden eine symbolische Kette. Nicht dargestellt ist der ‚weisse Mann‘ als Autor des Bildes und Subjekt der Geschichte.

Die Kommission für Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Bern beauftragte mit der Ausschreibung eine Fachjury. Ziel ist, das implizit rassistisch geprägte Kunstwerk zeitgenössisch zu verorten und zu diskutieren. Das soll in Form eines Auftrags für eine künstlerische Arbeit geschehen, welche die Beziehungen zwischen Kunst, Pädagogik und Politik berücksichtigt. Am 19. August und 5. September 2020 präsentieren fünf Projektteams ihre Vorschläge im Kornhausforum Bern. Für die Realisation des von der Jury empfohlenen Projekts ist die Zeit bis März 2021 vorgesehen.

Inhaltsverzeichnis – fünf Projektvorschläge

z.B. Wylergut	Xenia Jehli, BA Ethnologie und Nahoststudien, Masterstudiengang Geschichte ETH Zürich, Jan Hostettler, BA Kunst HGK Basel David Rentsch, Masterstudiengang African Studies Uni Basel	Seite 6–7
N wie Neu	Offenes Kollektiv Kunst und Krise: Elena Bally, Lorena Cerletti, Sophie Dierbach, Fanny Frey, Natania Prezant, Yarin Shmerling, David Skof, Gregor Vogel	Seite 8–9
Das Wandbild muss weg	Ashkira Darman, Dr. phil. Historikerin, Mittelschullehrerin für Geschichte und politische Bildung Fatima Moumouni,, Moderatorin, Kolumnistin, Spoken Word Poetin Vera Ryser, Kuratorin, Künstlerin, Literaturwissenschaftlerin Bernhard Schär, Dr. phil. Historiker, Angela Wittwer, Künstlerin, Autorin, Projektkoordinatorin, Grafikerin	Seite 10–11
Störung im Dorf	Anna Albisetti, Grafikerin, Zeichnerin, Dozentin ZHdK, Cat Tuong Nguyen, Künstler, Dr. Simone Suter, Soziologin, Dozentin PHBern	Seite 12–13
Wylerbet	Wanda Growe, Künstlerin, MA Kunst UdK Berlin, Akademiebrief Kunstakademie Düsseldorf Dr. Michel Massmünster, Kulturanthropologie/Soziologie Basel/München, wiss. Mitarb. Art Education, Dozent Saman Anabel Sarabi, MA Philosophie/Literatur/Kulturwissen- schaften Düsseldorf & Contemporary Arts Practices HKBern, Doktorandin/wiss. Mitarb. Erziehungs- & Bildungswissen- schaften Bremen Julia Suter, MA PHBern, Special Needs Education, Schulische Heilpädagogin/Kindergärtnerin Sophie Vögele, Gender Studies/Ethnologie Basel, Soziologie/ Philosophie Toronto/Wien, wiss. Mitarb. Art Education Stefan Wegmüller, Künstler, Grafiker, Kunstvermittler, BA Kunst HKBern	Seite 14–15

z.B. Wylergut

Die Auseinandersetzung mit unserer postkolonialen Gesellschaft und Gegenwart kann und darf nicht von geschlossenen Gruppen in geschlossenen Räumen stattfinden. Es ist notwendig, diese offen und dialogisch zu gestalten. Deshalb haben wir uns entschieden, das bedrückende Wandbild aus seinem angestammten Platz im Treppenhaus zu hieven und es, in seine Bestandteile aufgelöst, in die Öffentlichkeit zu tragen. An seine Stelle tritt ein Platzhalter, eine Referenz auf das, was dahinter steht und in Teilen noch sichtbar wird, jedoch vor allem eine Aktualisierung des Blickes und der Erfahrung der

Betrachtenden. Durch eine Verspiegelung des Alphabets rücken die Menschen und Dinge sowie das Schulhaus selbst ins Zentrum der Wahrnehmung. [Abb. 1+2] Zugleich tragen wir durch das Aufgreifen der Quadrate im Quartier [Abb. 4, Skizze links; Abb. 5] die Diskussion in die Öffentlichkeit und verhandeln dort gemeinsam, mit- oder gegeneinander, auf jeden Fall vielstimmig und in einem offenen und ungeschlossenen Prozess, [Siehe Abschnitt: Zeitplan + Ausführung] was es heißen kann, unsere Gesellschaft zu dekolonisieren. [Texte 1+2]

Geschichte ist nicht nur geschehen, sondern geschieht tagtäglich. Sie wird jeden Tag neu geschrieben, von uns, kollektiv. Sie ist dementsprechend wandelbar und nicht, wie häufig wahrgenommen wird, etwas unabwendbar und unveränderlich Festgeschriebenes.

Geschichte funktioniert weiter darüber, dass wir sie uns erzählen. Wir blicken auf unsere Vergangenheit oder Gegenwart und sehen Akteur*innen, Handlungen, Zusammenhänge, Ursprünge und Folgen. Was wir als solche identifizieren, ist stark geprägt durch unsere Wahrnehmung, unser Wissen und unsere Erfahrungen – dementsprechend erzählen wir zum Teil sehr ähnliche, zum Teil sehr unterschiedliche Geschichten darüber, was die Welt ist und wie sie funktioniert.

Die Schule als Ort der Wissensvermittlung hat hier eine besonders tragende Rolle, indem sie unseren Blick auf die Welt prägt und uns den gängigen Werten unserer Gesellschaft, oder zumindest unserer Lehrkräfte entsprechend, erzieht und bildet. Die Bilder und Narrative, denen sich die Schule in diesem Zusammenhang bedient, sind in besonderem Maße prägend dafür, was für ein Selbstverständnis wir ausbilden und welche Verantwortung wir später in unserer Gesellschaft übernehmen.

Die Bilder des Wandalphabets im Wylergut sind zu einer Zeit entstanden, in der selbst sozialkritische Künstler wie Emil Zbinden und Eugen Jordi wenig darüber reflektierten, wie ihr Blick auf die Welt durch koloniale, rassistische und patriarchale Denkmuster geprägt ist. Durch die Einreihung nur dreier, in kolonialer Stereotype dargestellter Porträts von Menschen in eine Anordnung von Tieren, Pflanzen und Objekten, konzipierten die beiden für die Kinder eine Welt, in der sich Menschen in Kategorien ordnen und voneinander unterscheiden lassen. Zum anderen werden Frauen in genereller Weise durch Nichtrepräsentation ausgeschlossen. Das verborgene Zentrum dieses Blickes auf die Welt ist ein weißes, männliches Subjekt, das selbst nicht Gegenstand der Betrachtung wird.

Diesen nicht mehr zeitgemäßen Blick und Komplizen gewaltvoller Machtausübung möchten wir mit unserer Installation aus dem Schulhaus entfernen und ihm durch eine Verspiegelung des Wandbildes eine Perspektive entgegensetzen, die auf die Betrachtenden selbst gerichtet ist. Die Spiegelemente sind so angelegt, dass sie keinen unlinearen, reibungslosen Blick auf das Wandbild, den Raum oder die Menschen darin zulassen. Sie brechen den Blick auf und machen eine Verständigung darüber notwendig, wie jeder Standpunkt der Beobachtung eine andere Wahrnehmung produziert und ermächtigen zugleich, sich selbst als Teil derjenigen zu erleben, die Wissen produzieren.

Die übernommenen Buchstaben des darunterliegenden Wandbildes verweisen weiterhin auf mögliche Verknüpfungen von Wort und Bild und laden dazu ein, eigene Bezüge herzustellen – völlig frei imaginiert, aus dem Schulalltag heraus durch spontane Konstellationen und Gespräche oder auch durch gezielte Inszenierung im Raum. Dazu erweitern wir das Alphabet auf die heute gängigen 26 Buchstaben und werfen diese wie bei einem Puzzle durcheinander. Somit öffnet sich der Assoziationsraum für die Dynamik von Wissen und Geschichte.

Damit sind einige wesentliche Bedingungen erfüllt, die für uns für eine Intervention im Innenraum unverhandelbar sind: dass dieses problematische Bild so nicht mehr sichtbar bestehen bleiben kann; dass die Primarschule nicht der passende Ort ist, die Auseinandersetzung mit kolonialer Vergangenheit und postkolonialer Gegenwart zu verhandeln und dass stattdessen eine spielerische Auseinandersetzung mit der Verbindung von Wissen und Macht, sowie der Konstruktion des Eigenen und des Anderen möglich und wichtig ist. Mit der Intervention im Quartier dagegen soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Problematik öffentlich, vielstimmig und fundiert zu thematisieren.

Text 1

Zu der Intervention im Treppenhaus und der Problematik des Wandbildes

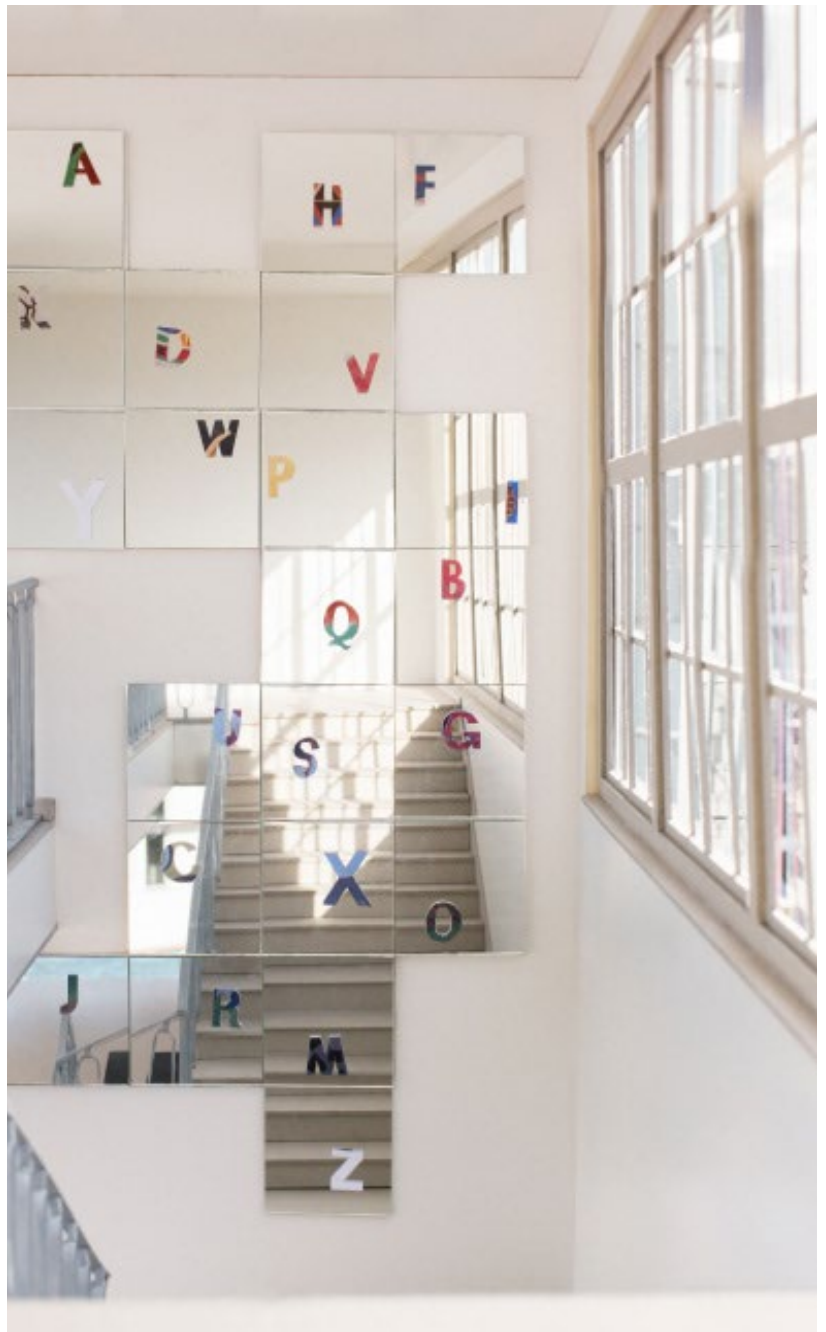


Abb. 1

Blick in das Modell Sicht vom 1. Stock auf die Wandarbeit



Abb. 2

Blick in das Modell Aufgang zum Treppenhaus

Technische Umsetzung im Innenraum

Die 26 Spiegelquadrate aus bruchfestem Verbund-Sicherheitsglas werden auf vier bis fünf Unterzüge aus Metall montiert. Durch rückseitiges Schiften im Millimeterbereich erhalten die einzelnen Spiegel ihre leicht unterschiedliche Neigung. Dadurch werden die Linien des Raumes in der Spiegelung leicht gebrochen und ein facettenreiches, dynamisches Bild entsteht.

Die Buchstaben des Alphabets werden mittels Wasserstrahl aus den Spiegeln wie auch aus den metallenen Grundplatten ausgefräst. Grundplatte und Spiegel werden eine Dicke zwischen fünf Millimeter und zehn Millimeter aufweisen und direkt auf der Wand aufliegen. Die Durchblicke auf die Malerei wirken dadurch wie ausgeschnitten und im Nichts der Spiegelfläche schwebend.

Die Montage an der Wand erfolgt über zwei bis vier Verankerungen mit Stahldübeln pro Grundplatte. Die Verankerungen werden in die einfarbig gemalten Farbflächen der Rahmen im bestehenden Wandbild gesetzt. Die figurativen Bereiche des Freskos werden somit nicht angetastet.

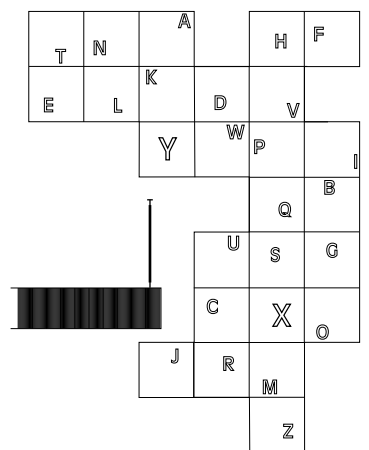
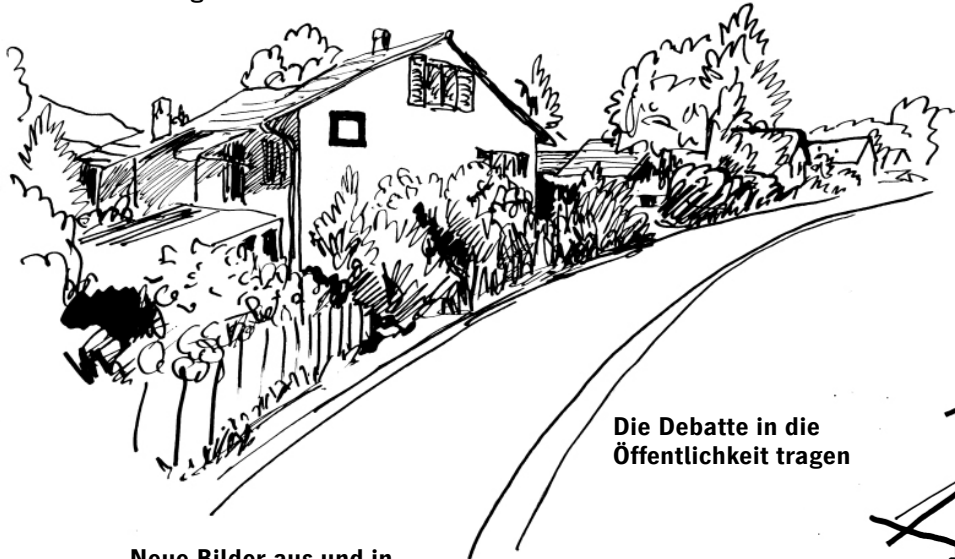


Abb. 3

Planskizze im Massstab 1:20

Einen vielstimmigen und offenen Prozess ermöglichen



Neue Bilder aus und in unterschiedlichen Perspektiven platzieren

z.B. Wylergut heißt, die Auseinandersetzung mit unserer postkolonialen Gesellschaft aus dem geschlossenen Kontext der Schule in den öffentlichen Raum und damit in die Mitte der gesellschaftlichen Debatte zu holen. Das Wandbild ist eben nur ein Beispiel, an dem koloniale Strukturen in der Schweiz besonders deutlich hervortreten. Für unser Projekt ist deshalb entscheidend, dass es nicht nur aus einer lokalen Intervention im Innenraum der Schule bestehen kann. Stattdessen wollen wir unsere Arbeit öffnen und in einem dialogischen Prozess mit verschiedensten Akteur*innen neue Inhalte erarbeiten.

Am Anfang steht die Frage, was dekolonisieren in der Verbform bedeutet. Also wie wir unsere Bilder und Sprachen, aber auch unsere Institutionen von kolonialem Ballast und diskriminierenden Strukturen befreien können. Neben dem Was?, das koloniale Darstellungsmuster auf dem Wandbild in Frage stellt, muss genauso das Wie?, also die Auseinandersetzung mit dem Prozess der Neugestaltung zur Sprache kommen. Es geht also nicht nur um die Inhalte, um das Ersetzen oder Entfernen kolonialer Bilder, sondern ganz wesentlich auch darum, wer diese neuen Bilder herstellt und in welcher Form sie zustande kommen.

Dass es für eine Dekolonisierung des alten Wandbildes einen multiperspektivischen Ansatz braucht, steht für uns fest. Dem kolonialen Blick wollen wir eine Vielzahl von Perspektiven und Geschichten verschiedenster Autor*innen entgegenzusetzen. Dazu müssen wir die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs und unserer Arbeitsgemeinschaft ausweiten. Ein Kunstwettbewerb grenzt die Autor*innenschaft zwangsläufig ein, stellt mit seinen Verfahren und Anforderungen eine Hürde für die einen und eine Privilegierung für andere dar. Ausgrenzung und Diskriminierung sind keine Themen, um die sich bloß ausgewählte Expert*innen kümmern sollten und gerade die an der Debatte beteiligten aktivistischen Stimmen sollten nicht übergangen werden.

Geschichten aus unterschiedlichen Perspektiven Raum zu geben, bedeutet vor allem auch, dass wir den Prozess zur Schaffung neuer Inhalte noch einmal öffnen wollen. Die Diskussion und Erarbeitung von Bildern steht allen Interessierten offen – den restlichen im Wettbewerb beteiligten Teams, engagierten Gruppen und Einzelpersonen. Die öffentliche Präsentation unseres Projekts sehen wir dabei als idealen Startschuss, um sich zu vernetzen. Sowohl was die gewählten Inhalte, als auch verwendete Medien oder Arbeitsprozesse betrifft, wollen wir eine größtmögliche Offenheit herstellen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Prozessrahmen mitzugestalten und die technische Umsetzung sicherzustellen.

Dazu sollen Formen und Farben des Wandbildes in zehn bis zwanzig Aluminiumrahmen mit doppelseitig bedruckbaren und austauschbaren Bildtafeln aufgegriffen und diese im Quartier und in der Stadt angebracht werden. Inhaltlich sind sie völlig frei beispiel- und erweiterbar. Denkbar sind zum Beispiel visuelle, literarische, interaktive oder auditive Beiträge, das Aufzeigen konkreter kolonialer Bezüge, wie beispielsweise zu der sich neben dem Wylergut befindlichen Waffenfabrik, persönliche Auseinandersetzungen und Erfahrungen mit Rassismus oder antisemitischer Arbeit und vieles mehr.

Die Bildtafeln werden der Stadt Bern übergeben, die sich darum kümmert, diese regelmäßig auszutauschen, um immer wieder neue Perspektiven auf die Thematik zu ermöglichen. Eine begleitende Online-Publikation, welche über QR-Codes bei den Bildtafeln direkt zugänglich sein wird, soll zusätzliche Inhalte bereitstellen, den Prozess dokumentieren und die vielschichtigen Ansätze zur Dekolonisierung unserer Gesellschaft für ein breites Publikum abbilden.

Text 2

Zu dem Anstoss einer Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit und dem Prozess des Dekolonisierens

Zeitplan und Vorgehen

2020

- Mai Information und Einladung an verschiedene Gruppen und Personen
- Kommunizieren der Rahmenbedingungen (Rahmen, Text, Finanzieller Beitrag)
- Juni Plenum, Austausch und Beginn Erarbeitung Bild- und Textbeitrag zu den Rahmen
- Suche von Standorten für die Platzierung im Quartier
- Juli Start Produktion Spiegel
- August Fertigstellung Spiegel und Montage vor Ort
- 10. August Schulstart und Einweihung der Wandarbeit
- Herbst Bestimmung der Standorte im Quartier, allenfalls Bewilligungsverfahren

2021

- Frühjahr Produktion der Bilder und Projekte (Siebdruck auf Schieber usw.)
- Start Produktion Rahmen und Erarbeitung der Bilder und Texte für die Rahmen im Aussenraum. Erstellen der Webseite zum Projekt
- Sommer Hängung der Rahmen, Dokumentation der Standorte, Fertigstellung der Webseite
- August Einweihung der Arbeit im Öffentlichen Raum

Eine Aktualisierung der Blicke schaffen



Die Debatte in die Öffentlichkeit tragen

Die Kinder in Ihrer Lebenswelt ins Zentrum rücken

Eigene und überraschende Bezüge zwischen Mensch, Alphabet und Architektur ermöglichen

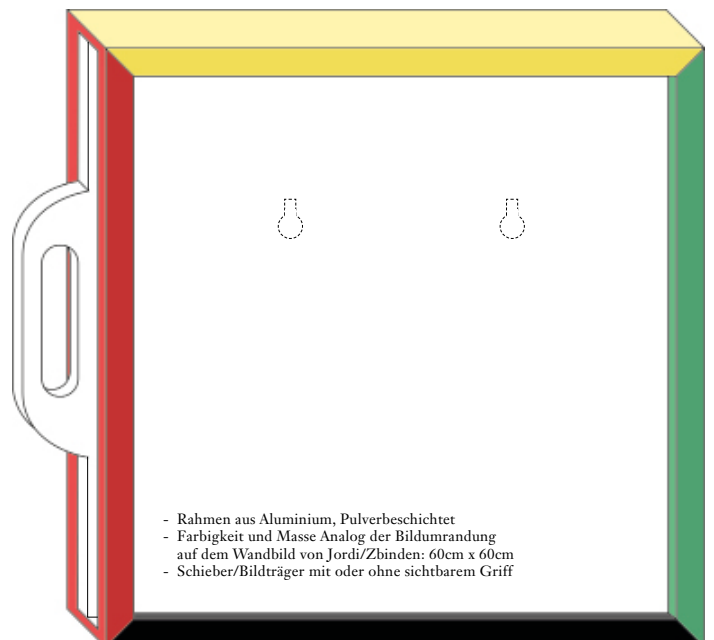
Abb. 4

Schematische Darstellung der Ziele die die Arbeit „z.B. Wylergut“ verfolgt

Technische Umsetzung im Aussenraum

Die Rahmen für die Intervention im Aussenraum nehmen die Dimensionen und Farbigkeit der Feldumrandung aus dem Wandalphabet auf. Die einzelnen Schenkel der Aluminiumrahmen werden in diesen sechs Grundfarben Pulverbeschichtet. Durch das unterschiedliche Zusammensetzen erhält jeder der rostfreien und wasserfest verarbeiteten Rahmen eine andere Farbfolge. Die Montage an den Standorten erfolgt über je zwei Anker in der dahinterliegenden Wand.

Die verschieb- und auswechselbaren Bildträger werden durch eine Madenschraube gesichert und sind nur durch einen Spezialschlüssel zu lösen. Die Bildträger können mit Lackfarben bemalt, gespritzt oder mit Siebdruck bedruckt werden. Das Ersetzen der Bildträger mit transparenten oder plastischen, witterungsbeständigen Materialien ist ebenfalls möglich und kann je nach Standort der Montage einen abwechslungsreichen und überraschenden Parcours entstehen lassen.



- Rahmen aus Aluminium, Pulverbeschichtet
- Farbigkeit und Masse Analog der Bildumrandung auf dem Wandbild von Jordi/Zbinden: 60cm x 60cm
- Schieber/Bildträger mit oder ohne sichtbarem Griff

Abb. 5

Planskizze der Rahmen für den Aussenraum

N wie Neu

Postkoloniale Revision eines Alphabets

David Skof
Elena Bally
Fanny Frey
Gregor Vogel
Lorena Cerletti
Natania Prezant
Sophie Dierbach
Yarin Shmerling

Einleitung

Im Wesentlichen beinhaltet unser Projekt drei Interventionen, die wiederum in einem grösseren Zusammenhang stehen: (1) die Gestaltung eines neuen ortsspezifischen Kunstwerks, (2) die Organisation von Workshops für die Schüler*innen und Lehrer*innen des betreffenden Schulhauses und (3) die Entwicklung eines interaktiven Lerntools, welches das alte Wandbild und unsere künstlerische Arbeit zueinander in Bezug setzt. Um der komplexen Aufgabenstellung gerecht zu werden, setzt unser Konzept an unterschiedlichen Punkten an und wirkt so auf mehreren Ebenen gleichzeitig.

Der Wechselrahmen

Wir wollen das Wandbild von Eugen Jordi und Emil Zbinden keinesfalls komplett überdecken, da wir den Eindruck vermeiden wollen, dass hier ein Aspekt der Schweizer Geschichte kaschiert wird. Stattdessen schlagen wir vor, einen Wechselrahmen, der in Grösse und Umriss dem ursprünglichen Werk entspricht, mit 25 cm Abstand zur Wand anzubringen. So kann das alte Wandbild aus bestimmten Winkeln immer noch betrachtet werden.

Der fest montierte Rahmen ist als permanenter Eingriff gedacht. Weil wir aber nicht garantieren können, dass die Bilder, mit denen wir diesen Wechselrahmen füllen, in 5 oder gar 50 Jahren noch dem aktuellen rassismuskritischen Diskurs entsprechen, verstehen wir diesen Teil unseres Konzepts als einen iterativen, laufenden Prozess.

Das heisst: Jede Person kann sich mit einem neuen Vorschlag an die Kulturkommission der Stadt Bern wenden, sobald unsere Bildinhalte auf Widerspruch stossen.

Workshops für die Schüler*innen des Wylerguts

Die Schüler*innen des Wylerguts werden die Möglichkeit haben, die Möglichkeit haben, rassistisches Denken im Rahmen eines von der soziokulturellen Aktivistin, Tänzerin und Lehrbeauftragten Rahel El-Maawi moderierten Workshops kennenzulernen und zu üben. Die Leitung der Workshops wurde bewusst an eine Expert*in abgegeben, die ein thematisch relevantes Wissen und pädagogische Erfahrung mitbringt.

Grundsätzlich wird mit den Kindern über die Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft gesprochen, wobei ein Teil dieser Reflexion in Form von gestalterischen Arbeiten festgehalten wird. Diese Arbeiten dienen uns als Kollektiv und der Illustratorin wiederum als Inspiration für die Figuren auf dem neuen Wimmelbild.

Die Kinder können so ihre Einfälle in der Auseinandersetzung mit dem Wimmelbild wiederentdecken und sich spielerisch mit dem neuen Kunstwerk auseinandersetzen.

Das Wimmelbild

Unser Ziel ist es, den rassistischen Implikationen des alten Wandbildes ein wirkmächtiges und kritisches Bild entgegenzusetzen. Ein Bild, das die kulturelle, religiöse, ethnische und geschlechtliche Vielfalt der Schweiz repräsentiert und sich nicht an einem *Othring* von People of Color beteiligt.

Wir planen also den Wechselrahmen mit einer Art Wimmelbild der Schweizer Gesellschaft zu füllen, auf welchem sich Figuren bewegen, die diverse Realitäten und Identitäten zum Ausdruck bringen. Diese Figuren spiegeln einerseits die Ideen der Schüler*innen des Wylerguts zum Thema Inklusion (siehe Abschnitt zu den Workshops) und andererseits die Buntheit der Menschen, die in der Schweiz leben. Die gestalterische Umsetzung übernimmt die Illustratorin Maeva Rubli.



Veranstaltung für Lehrer*innen des Wylerguts

Zusätzlich zu den Workshops für die Schüler*innen wird im Vorfeld auch ein Workshop für das Lehrer*innen-Team des Wylerguts angeboten. Auch hier soll es darum gehen, dass allen von der Intervention direkt Betroffenen ein Raum eröffnet wird, in dem Fragen, Visionen aber auch Ängste und Zweifel formuliert werden können.

Wir wünschen uns, dass dadurch sowohl die Problematik des alten Wandbildes als auch die heute als notwendig erachtete Revision nachvollziehbar werden. Die Workshops für die Lehrer*innen, wie auch für die Schüler*innen sollen wenn möglich bereits vor den Sommerferien stattfinden, damit das daraus entstehende Wimmelbild bei Semesterbeginn fertiggestellt ist.

Infoabend fürs Quartier Wylergut

Uns ist es wichtig, die Anwohner*innen des Wylergut-Quartiers in den Diskurs miteinzubeziehen. An einem Infoabend zur Konzeption und der Ausführung des Projekts stellen wir unsere Ideen vor und treten mit den interessierten Menschen in einen Dialog. Diskussions- und Fragerunden sollen an diesem Abend im Zentrum stehen, damit kritische und konstruktive Stimmen aus der unmittelbaren Umgebung des Wylerguts gehört werden können.

Das audiovisuelle Lehrmittel

In unmittelbarer Nähe des alten Wandbildes und des neuen Wimmelbildes, an einer Stelle, von der aus beide Werke sichtbar sind, wird ein Tablet angebracht, welches als vermittelndes Lernwerkzeug funktioniert. Mit Hilfe dieses Tools werden den Schüler*innen spielerisch und interaktiv Informationen zur Schweizer Kolonialgeschichte nähergebracht.

Die Entscheidung zu einer Vermittlung dieser Inhalte liegt der Überzeugung zugrunde, dass die Aufarbeitung der schweizerischen Kolonialgeschichte auch an einer Primarschule stattfinden kann und soll. Dieser historische Hintergrund fördert ebenfalls die Vermittlung zwischen dem ehemaligen und dem neuen Werk.

Gestaltet wird dieses Wissen in Form von kurzen Texten, Quizfragen und Spielen, sowohl schriftlich als auch auditiv. Das Ganze ist innerhalb eines Narrativs strukturiert, und nimmt auf diese Weise die spielenden Schüler*innen an der Hand.



Abbildung 1: Drei Figuren aus dem Wimmelbild betrachten das Wandbild.

Erste Szene

Drei Figuren aus dem Wimmelbild betrachten das alte Alphabet, in etwa aus der Perspektive wo das Tablet steht.

- Lou: „Hallo ihr beiden! Habt ihr das Bild hinter uns gesehen? Wieso wurde es durch ein neues Bild überdeckt? Und wieso sind wir auf diesem Bild? Und was ist überhaupt auf dem Wandbild zu sehen?“
- Rosa: „Das ist ein Alphabet!“
- Amina: „Ich weiss nicht viel darüber, aber ich habe einmal gehört, dass es 70 Jahre alt ist, fast so alt wie du Alma!“
- Lou: „Wow! Das ist ja wirklich alt!“
- Amina: *(lacht)* „He, ihr beiden!“
- Amina: „Schaut! Es sind vor allem Dinge und Tiere zu sehen. Aber auch drei Menschen... Ist das nicht komisch?“
- Rosa: „Ich finde das auch seltsam. Auf unserem Bild sind nur Menschen zu sehen, und keine Tiere.“
- Lou: „Denkt ihr, das ist mit Absicht so gemacht?“
- Amina: „Hmm...Gute Frage. Das würd ich auch gerne herausfinden!“
- Rosa: „Fällt euch ein Ort ein, der so alt ist wie dieses Bild? Kann sein, dass wir dort Antworten auf unsere Fragen finden.“
- Lou: „Was ist mit dem alten leerstehenden Haus am Ende der Strasse? Dort auf dem Dachboden hat's doch ganz viele, alte Dinge. Da fühle ich mich immer so, als würde ich eine Reise in die Vergangenheit machen. Vielleicht finden wir ja dort etwas, dass uns helfen könnte.“
- Amina: „Gute Idee! Lass uns mal dorthin gehen. Die Gegenstände dort sind sicher hilfreich, um das Bild hinter uns besser zu verstehen.“
- Alle: „Auf gehts!“

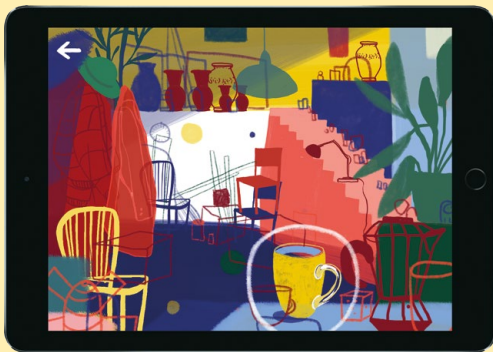


Abbildung 2: Figuren betrachten den chaotisch wirkenden Dachboden, einige Gegenstände heben sich von den anderen ab.

Zweite Szene

- Lou: „Wow! Schaut euch mal die ganzen Sachen an! Hier finden wir sicher Antworten!“

Um Antworten auf die Fragen zu finden, kannst du Gegenstände antippen. Wenn du mit einem Gegenstand fertig bist, kannst du wieder zurück zum Dachboden gehen und weitere Sachen antippen. Mit dem dicken Pfeil kannst du wieder zurück zum Alphabet.



Abbildung 3: Im Hauptteil des Spiels werden anhand diverser Objekte Fragmente der Schweizer Kolonialgeschichte vermittelt.

Bücherecke

Neben dem Tablet soll auch eine Bücherecke auf derselben Etage des Schulhauses eingerichtet werden. Hier werden Kinderbücher zur Verfügung gestellt, welche nicht gewöhnlichen 'westlichen' Erzählmustern folgen, insbesondere solche, die als Protagonist*innen Kinder erzählen lassen, die nicht den gesellschaftlich dominierenden Gruppen zugehörig sind.

Eine ausgeglichene Auswahl der Bücher kann die Kinder dafür sensibilisieren, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist. Die Diversität soll in diesem Sinne eine 'Normalität' annehmen. Geleitet durch eigenes Interesse und im Rahmen der individuellen Möglichkeiten können sich die Kinder so Wissen selbstständig aneignen.

Technische Möglichkeiten

Es gibt mehrere Möglichkeiten zur technischen Umsetzung der interaktiven Geschichte – von einem interaktiven Dokument, über ein geschlossenes App, bis hin zu einer vollumfänglich programmierten Webseite. Dadurch kann es nicht nur mit interessierten Gruppen geteilt werden, sondern auch erweitert oder – falls notwendig – umgeschrieben werden. Diese Option der Anpassung gewährleistet, dass Informationen, die über das Tool vermittelt werden, dem aktuellen Wissensstand entsprechen. Dadurch, dass die Informationsvermittlung auch auf auditiver Ebene stattfindet, wird der Zugang zum Lerntool für alle Altersstufen der Schule ermöglicht.

Ist das Wandbild im Schulhaus Wylergut rassistisch?



ja!
 dürfen rassistische Wandbilder im öffentlichen Raum hängen?



nein, weshalb auch?
 können Sie sich vorstellen, dass die stereotypen Illustrationen von ausschliesslich nicht-weissen Menschen auf dem Wandbild für Betrachter_innen (die nicht der weissen Mehrheitsgesellschaft angehören) verletzend und beleidigend sein können?



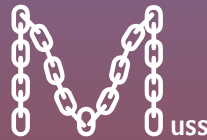
ist es vertretbar, nicht-weisse Kinder, die vor Rassismus geschützt werden sollten, einem rassistischen Wandbild auszusetzen?



darf ein rassistisches Alphabet als Wandbild in einer öffentlichen Primarschule hängen?



sollten die Gefühle dieser Menschen ernst genommen werden?



das Wandbild entfernt werden?



sollten unsere Schulen und Lehrmittel allen Kindern die gleichen Rechte und Würden ermöglichen?



dürfen als erhaltenswert eingestufte Kulturdenkmäler die Menschenwürde von Einzelnen verletzen?



auch wenn es vom städtischen Denkmalschutz als erhaltenswert eingestuft wird?



sind Sie sicher? Für uns würde das bedeuten, dass Ihre Ansicht gegen die Grundsätze unserer Demokratie verstösst. Denn in der Präambel unserer Bundesverfassung steht, dass das Schweizer Volk und die Kantone «in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit leben» sollen.



sie sicher? Wir sind der Ansicht, dass sie damit die Grundziele einer demokratische Pädagogik ablehnen, die danach streben, die künftigen Generationen zu Gleichheit zu erziehen.



sind sie sicher? Wir meinen, dass diese Ansicht gegen die Definition eines Kulturerbes, das ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit vermittelt, verstösst.



wüsste die Einschätzung «erhaltenswert» in diesem Fall revidiert werden?

Das Wandbild im Schulhaus Wylergut

MUSS
WEG

Am heutigen Standort im Primarschulhaus Wylergut ist das Wandbild einer breiten gesellschaftlichen Debatte und Kritik entzogen.

Wir fordern deshalb eine Entfernung des rassistischen Wandbildes und die Schenkung des Wandbildes an das Bernische Historische Museum.

1. Kontextualisierung

Die Schenkung geht einher mit dem Auftrag, eine Praxis der kritischen Aufarbeitung der Berner Kolonialgeschichte zu initiieren. In einer zu konzipierenden Ausstellung soll das Museum die bernische Involvement in die Geschichte des Kolonialismus, die Wirkungsweisen von Rassismus und «Othering» in Bern ebenso wie über die Rolle, die Migrant_innen «of color» in der Berner Geschichte gespielt haben – und immer noch spielen –, reflektieren. Das Wandbild ist somit eines von vielen Objekten in dieser Ausstellung und kann für eine breite Öffentlichkeit kritisch kontextualisiert werden.

2. Lernprozess in der Gesellschaft

Die Entfernung des Wandbildes bedingt einen Lernprozess in der Gesellschaft über den Umgang mit dem lokalen Erbe aus der Kolonialzeit. Um die Entfernung zu realisieren, initiieren wir öffentliche Diskussionsanlässe, an welchen wir mit Mitgliedern der städtischen Denkmalpflege, des Stadtrats, des Gemeinderats, des Bernischen Historischen Museums, aber auch mit Organisationen wie Cooperaxion oder dem Berner Rassismusstammtisch, über die Entfernung beraten und diese gemeinsam realisieren.

4. Dokumentation

Die eigentliche Entfernung des Wandbildes und die Übersendung an das Bernische Historische Museum werden vom Projektteam filmisch und fotografisch festgehalten. Eine filmische oder fotografische Dokumentation der Entfernung wird anstelle des Wandbildes (d.h. an oder neben der Leerstelle) im Schulhaus Wylergut dauerhaft angebracht.

3. Lernprozess innerhalb der Schule

Die Entfernung des Wandbildes bedingt auch einen Lernprozess innerhalb der Schule und wird im Schulhaus Wylergut von Rassismus-Sensibilisierungs-Workshops für Schüler_innen und Lehrer_innen begleitet. Durch das Nachdenken über die Entfernung des rassistischen Alphabets entwickeln wir eine antirassistische Re-Alphabetisierungspraxis und lernen die eigene Schule, das eigene Quartier oder die eigene Stadt jenseits von einem von der weissen Mehrheitsgesellschaft geschulten Blick neu zu lesen.

5. Lehrmittel

Ausgehend von den für die Schule Wylergut entwickelten Workshops und dem unter Punkt 4 genannten Archiv mit Materialien zur Geschichte des Wandbildes ist in einem zweiten Schritt die Erstellung von Lehrmaterialien für alle Berner Schulen geplant.

Störung im Dorf

Bei unserem Besuch im Schulhaus Wylergut im November 2019 sehen wir das Wandbild zum ersten Mal «in echt»: unbeweglich, wirkmächtig, gleichzeitig still, altertümlich. Auch rund ums Schulhaus nehmen wir eine ruhige, beschauliche Stimmung wahr. Lässt sie sich als Sinnbild für den Zustand eines Landes lesen, das sich unbequemen Fragen zu Rassismus in Vergangenheit und Gegenwart lieber nicht stellen möchte?

Diese Ruhe wollen wir stören.

Als Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe in der Schweiz, in Bern, im Schulhaus Wylergut, schlagen wir mehrere, unterschiedliche Interventionen vor.

Sie werden konzipiert und durchgeführt im Bewusstsein, dass eine Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe und Rassismen Zeit braucht und nicht schnell erledigt werden kann. Sie finden während drei Jahren im Schulhaus Wylergut statt. Was an diesem Ort geschieht, ist exemplarisch.

Während zwei Jahren sollen unsere Störungen erlebbar machen, was ein rassistisches Bild in einer öffentlichen Bildungseinrichtung mit den Menschen macht. Im dritten Jahr werden die Aktivitäten eingestellt, der Wirkmächtigkeit des Bildes wird ein Ende gesetzt.

Mit unserem Projekt wollen wir Auseinandersetzungen provozieren, alltägliche und strukturelle Rassismen sichtbar und bewusst machen und ihnen so Widerstand bieten. Das kann, im Sinne Purtscherts (2019), nicht geräuschlos geschehen und lässt bestehende Ordnungen verstört und verändert zurück.

A das Gegenbild

Neben dem rassistischen Wandbild an der seitlich angrenzenden Wand wird ein vielstimmiges, fragmentarisches «Gegenbild» angebracht.

Es besteht aus folgenden Elementen:

1 Audioinstallation

Wir führen Gespräche mit unterschiedlichen Akteur*innen vor Ort über das Wandbild: Mit Menschen, die von Rassismus betroffen sind, mit Menschen, die mit der Institution Schule im weitesten Sinn in Verbindung stehen und mit Menschen, die im Quartier wohnen oder dort vorbeikommen.

Das offene Gespräch verläuft entlang von drei Fragen:

Wenn du das Wandbild betrachtest: Was macht das Bild mit dir? Was löst es in dir aus? Was denkst du? Was kommt dir in den Sinn?

(Was) hat das Bild und der Umstand, dass es noch hier ist, deiner Meinung nach mit der heutigen Gesellschaft, in der wir leben zu tun?

Besteht deiner Meinung nach Handlungsbedarf? Warum? Was wäre zu tun? Was würdest du tun?

Eine verdichtete Version der Gespräche wird in einem regelmässigen Turnus täglich über einen Lautsprecher zu hören sein. Auf der Treppe sitzend kann zugehört werden; wer vorbeiläuft, nimmt ein paar Wortfetzen mit. Pro Tag werden zwei unterschiedliche Stimmen zu hören sein.

Wir sind uns bewusst, dass, wenn vom Rassismus direkt Betroffene zu Wort kommen, sie damit wieder zu «Anderern» gemacht werden. Diesen Widerspruch können wir nicht auflösen.

Ein zweites Spannungsfeld liegt im Umstand, dass das Wandbild von Erwachsenen «für» Kinder erstellt wurde. Wir haben uns entschieden, Kinder nicht systematisch in die Diskussion einzubeziehen. Für spontane Begegnungen und Auseinandersetzungen mit Kindern sind wir jedoch offen: Wir sind interessiert an ihren Kommentaren sowohl zum bestehenden Wandbild als auch zum «Gegenbild».

2 Monitore/LED-Textlaufbänder

Rund um die Uhr erscheinen kurze Zitate aus den Gesprächen als typografische Animationen auf verschiedenen Monitoren und LED-Textlaufbändern. Wenn Gespräche zu hören sind, pausieren die Animationen.

3 Gefüllte Bilderrahmen

Die der «Schweiz» stereotyp zugeschriebenen Lebensmittel Schokolade und Käse zerfallen hinter Glas. Dieser visuell und materiell umfangreichste Teil des «Gegenbildes» soll ein Fragezeichen sein und vielleicht eine Zumutung. Das Gegenbild steht dem alten Wandbild gegenüber, das für die nicht geführte Auseinandersetzung mit den kolonialen Verstrickungen der Schweiz steht.

4 Relief-Fragmente

Vereinzelte Relief-Elemente verbinden die Monitore und die Wand und greifen auch ins Wandbild ein: In einer sparsam-widerständigen Geste (eine Art 3d-Spray) zeigt sich eine Veränderung des Gemäuers.

B Workshop-Angebote und spontane Aktionen

Während drei Jahren möchten wir vor Ort folgende zwei Workshops anbieten:

Einen Workshop zu «antirassistischer differenzsensibler und diskriminierungskritischer Pädagogik» (Arbeitstitel) im Rahmen eines Weiterbildungs-Angebots für pädagogische Fachpersonen aus dem Kanton Bern.

Einen Workshop für interessierte Menschen, insbesondere auch Eltern und Quartierbewohner*innen zu «Critical whiteness» (Arbeitstitel).

Die Workshops werden von Fachpersonen und zum Teil von uns im Austausch mit Fachpersonen durchgeführt.

Angedacht und teilweise angefragt sind Austausch und Kooperationen mit: Institut Neue Schweiz INES, Bla*Sh, Rassismus-Stammtisch Bern, Cooperaxion, NONAM (Nordamerika Native Museum Zürich), Rahel El-Maawi (Soziokultur in Bewegung), Simone Marti (Sozialanthropologin PHBern), Carmen Mörsch (Kulturwissenschaftlerin), Evelin Ianneli (IWM PHBern) sowie weiteren Personen aus dem Bereich antirassistischer Bildung.

Die aufgezeichneten Gespräche sind in beiden Workshops Ausgangsbasis für eine differenzierte Auseinandersetzung.

Ausserhalb des regulären Stundenplans besuchen wir als offenes Kollektiv das Schulhaus dreimal im Jahr ohne Voranmeldung und stören das Wandbild mit ephemeren Aktionen. Die hierbei entstehenden Audiospuren können in die Installation integriert werden.

Die spontanen Aktionen, sowie das Gegenbild als Ganzes bilden unseren konkreten Beitrag zum schulischen Alltag.

C Gespräche als Podcast

Alle Gespräche stehen, mit Zustimmung der Gesprächspartner*innen, online zur Verfügung.

Jahr X Jahr Y Jahr Z

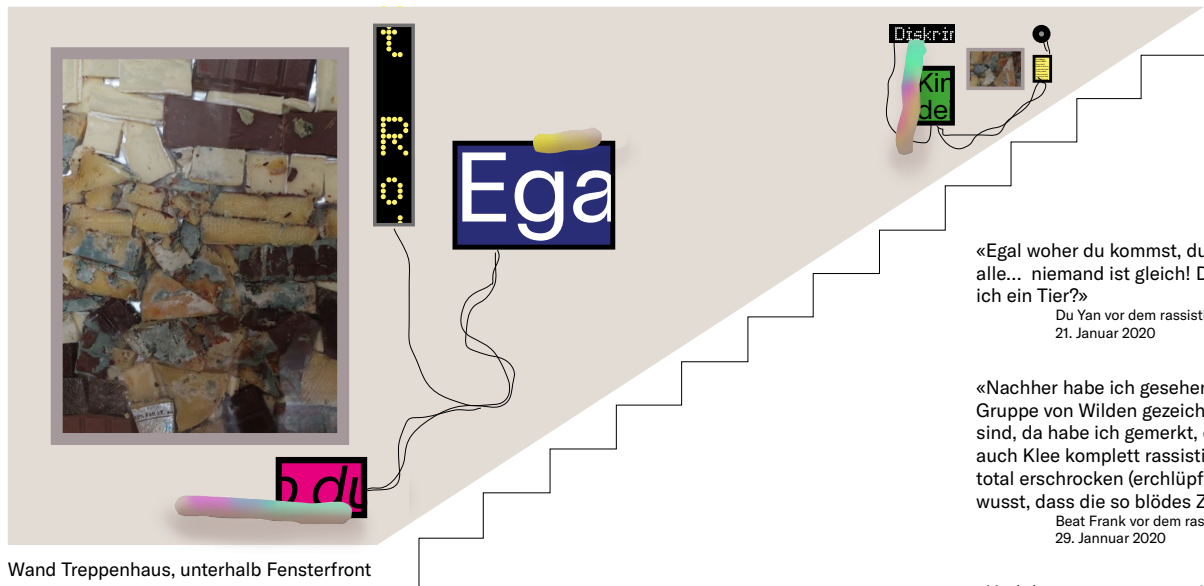
Nach Ablauf der drei Jahre endet das Workshop-Angebot, die Audio-Installation verstummt. Es bleiben die (wahrscheinlich) grau gewordenen Schokolade-Käse-Bilder. Die Relief-Elemente werden zusammen mit dem Wandbild übermalt. Dieser Eingriff könnte jederzeit mit restauratorischen Mitteln wieder rückgängig gemacht werden. Die Website bleibt bestehen, wird jedoch nicht mehr aktualisiert.

Literatur:

Purtschert, Patricia (2019): Prolog: Mehr als ein Schlagwort. Dekolonisieren (in) der postkolonialen Schweiz. In: TSANTSA, Volume 24, 2019: 14-23.

Ramirez, Edwin (2019): Neuanfänge. In: Wa Baile, Mohamed et al. (Hrsg.): Racial Profiling. Struktureller Rassismus und antirassistischer Widerstand. Bielefeld: transcript Verlag, 107-108

Gegenbild XY (2020/2021)



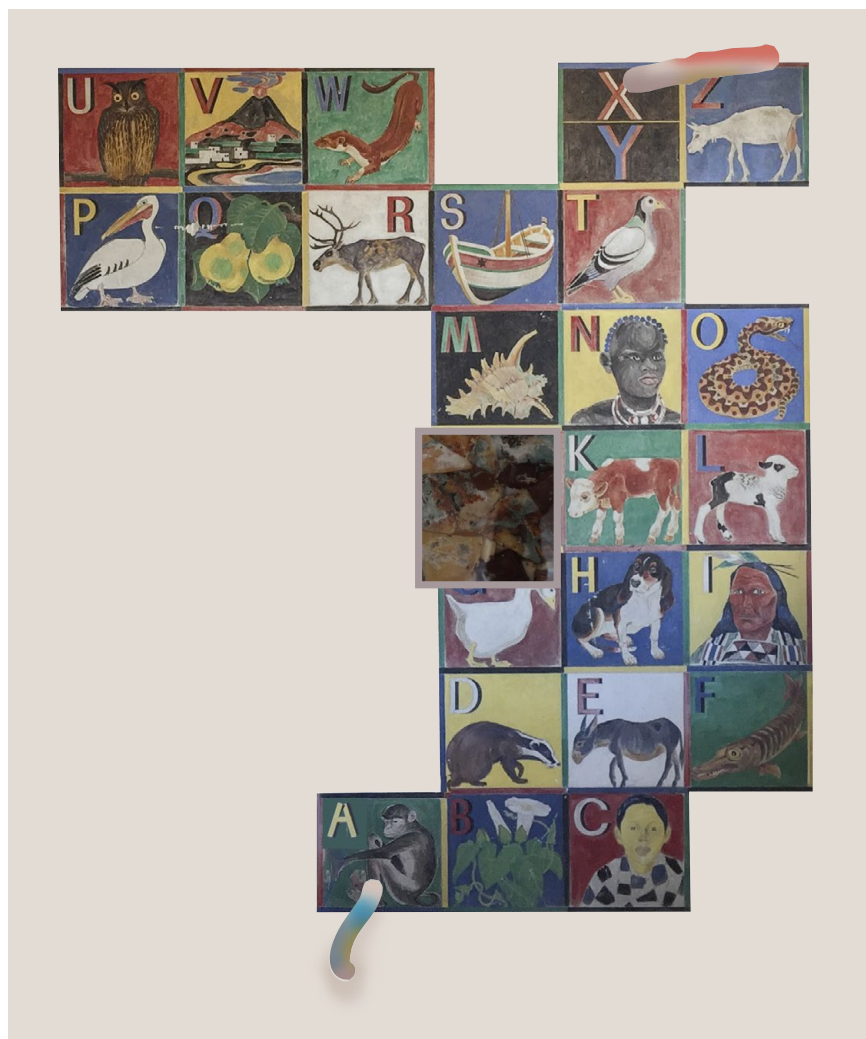
Wand Treppenhaus, unterhalb Fensterfront

Bilderrahmen gefüllt mit Schokolade und Käse
 Monitore und LED-Laufschriften: Gesprächsausschnitte
 Audio-Installation mit täglich zwei Gesprächen vor dem/über das Wandbild
 Relief-Fragmente

«Egal woher du kommst, du bist kompliziert, wir sind alle... niemand ist gleich! Du bist ein Mensch, bin ich ein Tier?»
 Du Yan vor dem rassistischen Wandbild
 21. Januar 2020

«Nachher habe ich gesehen, dass der Klee dort so eine Gruppe von Wilden gezeichnet hat, die so rumgetanzt sind, da habe ich gemerkt, dass sowohl Voltaire wie auch Klee komplett rassistisch sind. Ich bin total erschrocken (erchlüpft), das habe ich nicht gewusst, dass die so blödes Zeug gemacht haben.»
 Beat Frank vor dem rassistischen Wandbild
 29. Januar 2020

«Und darum erstaunt es mich einfach, Erstaunen ist glaubs das richtige Wort, ich bin erstaunt, dass das einfach hier ist, jetzt, 2020, dass das jetzt einfach noch so besteht, ich hätte mir gedacht, dass das schon lange irgendwie zur Sprache gekommen wäre und relativ schnell fortgekommen wäre.»
 Rodrigo Helfer vor dem rassistischen Wandbild
 12. Februar 2020



Wand Treppenhaus

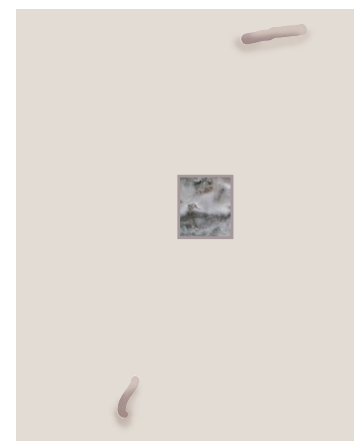
bestehendes Wandbild
 Bilderrahmen gefüllt mit Schokolade und Käse zwischen M, K, O
 Relief-Fragmente bei A und Z

Gegenbild Z (2022)



Wand Treppenhaus, unterhalb Fensterfront

Bilderrahmen gefüllt mit Schokolade und Käse, ergraut
 Relief-Fragmente, übermalt
 Audiovisuelle Geräte, abmontiert



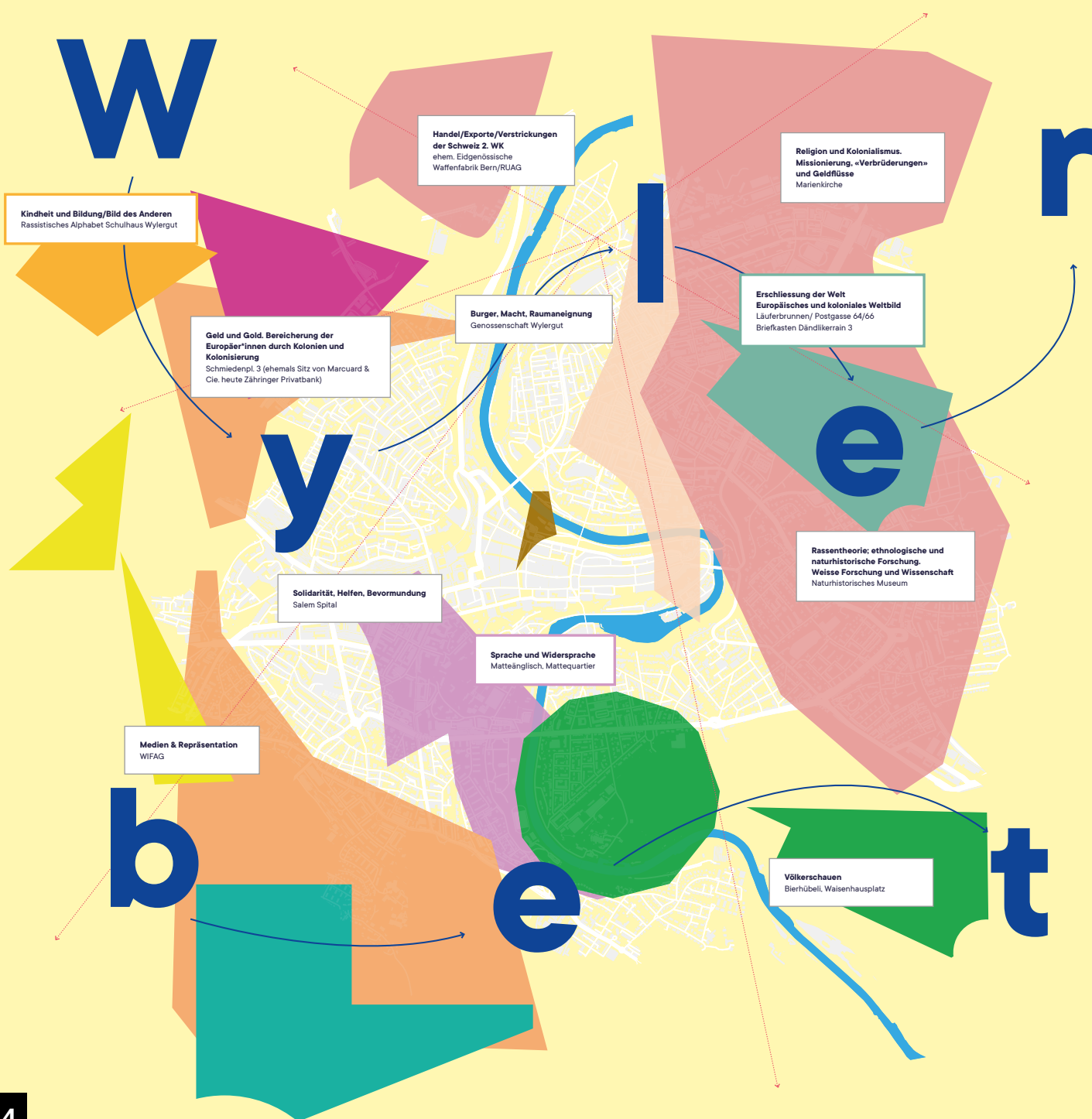
Wand Treppenhaus

bestehendes Wandbild, übermalt
 Bilderrahmen gefüllt mit Schokolade und Käse, ergraut
 Relief-Fragmente, übermalt

Wylerbet statt Alphabet!

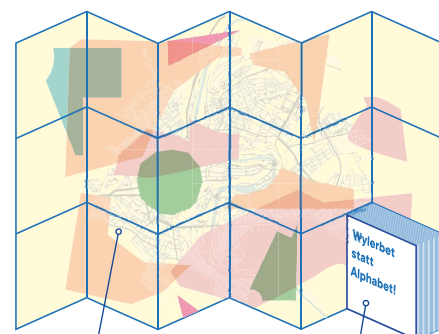
Projekt zur Umschreibung und Aneignung des rassistischen Wandbild- Alphabets des Wylergut

Das Wandbild im Schulhaus Wylergut bildet die Grundlage für eine dekoloniale Umgangsweise mit dem Stadtraum Bern sowie dessen künstlerische Aneignung für Schüler*innen, Bewohner*innen und Besucher*innen. Eine Reihe von Stationen, die Orte, Zeichen und Personen vereinen, werden über künstlerische Interventionen erweitert, verschoben und umgedeutet. Mittels einer Karte, die zugleich als Lehrmittel und Kunstwerk fungiert, wollen wir ausgehend vom Wylergut Geschichten der Stadt Bern und die vielfältigen Verstrickungen und Vernetzungen von der Kolonialzeit bis heute durch Kunst einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Die gedruckte alternative Stadtkarte wird im Wylergut und an offiziellen Stellen der Stadt Bern sowie den jeweiligen Stationen ausliegen. Ein mit Schüler*innen erarbeitetes Wylerbet wird im Schulhaus und auf der digitalen Version der Stadtkarte sicht- und hörbar.



Karte und Logbuch

Die dekoloniale Karte ist eine Einführung und Orientierungshilfe mit Logbuch durch die Stationen für alle Interessierten und dient als Lehrmittel für Schüler*innen und Lehrer*innen. Auf der Rückseite finden sich aufgearbeitete historische Informationen zu den Stationen. Das Logbuch dient einerseits als Forschungstagebuch und enthält andererseits konkrete Aufgabenstellungen für Interventionen und künstlerische Forschung zu den jeweiligen Stationen. Die geplanten Aktionen und Forschungsaufgaben sind vielfältig auf den Lehrplan abgestützt und bieten für Schulen die Möglichkeit unterschiedliche Kompetenzfelder einzubinden. Die Lehrplanbezüge stehen in einer separaten Broschüre. Alle Materialien liegen im Schulhaus, bei der Stadt (Tourist Informationen) und wo möglich bei den Stationen zur Verwendung und Konsultation auf.



Karte mit Stationen: rückseitig historische Informationen zu den Stationen

Logbuch: Forschungstagebuch und Lehrmittel

Stationen und Aktionen

Wylerbet statt Alphabet! erarbeitet zu den verschiedenen Stationen der alternativen Stadtkarte konkrete Aufgabestellungen. Einige exemplarische Beispiel

Kindheit und Bildung, Bild des Anderen

Schulhaus Wylergut Alphabet

In dieser Station behandeln wir den Zusammenhang von Bildung, Kindheit und den Bildern des Anderen: Das Alphabet im Schulhaus Wylergut ist bildhaft! Es stellt eine Idee einer abgeschlossenen Welt dar, deren unterschiedliche Floren, Faunen und «Rassen» erlernt werden sollen, um sich als Kind zu entwickeln. In den Konzepten der Kindheit und moderner Bildung gehen Kindheit und «primitive Kulturen» als das Zu-Bildende und -Kultivierende eine wichtige Assoziation ein.

Aus dem Logbuch:



Aktion 1: Rassismuskritisches Bingo-Privilegien-Spiel



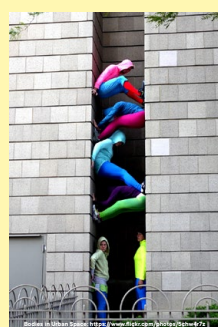
Aktion 2: Analyse von Spendenplakaten/eigene Spendenplakate entwerfen

Erschliessung der Welt

Läuferbrunnen/ Postgasse 64/66/Briefkasten Dändlikerrain 3

Das Wylergut gehörte im 17. Jahrhundert Beat von Fischer, der die Berner Post begründete, und wesentlich zur Integration eines zunächst Schweizerischen, dann europäischen Postnetzes beitrug. Die Post war und ist für die veränderte Raum- und Zeit-Wahrnehmung und -Erschliessung auf dem Weg in die Europäische Moderne zentral; sie produzierte durch die Infrastruktur und Raumschliessung gestützte Zukunftsbilder und Fortschrittsglaube mit. Als Teil des Welthandelsnetz trug sie zum europäischen und kolonialen Weltbild bei. Die Idee eines Europäischen Zusammenhangs als Zentrum, das sich von seinem Aussen abhebt und so den Rest der Welt als Peripherie sieht, setzte sich durch. Die historischen Karten des Postnetzes verkörpern dieses Weltbild eindrücklich.

Aus dem Logbuch:



Aktion 1: Mit dem Körper den Raum vermessen und fotografisch festhalten.



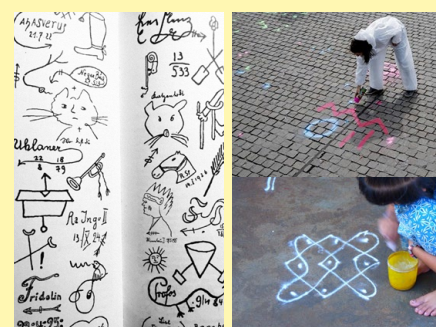
Aktion 2: Karten des eigenen Umfeldes zeichnen

Sprache und Widersprache

Matteänglisch, Mattequartier

Die Mättele waren ursprünglich Tagelöhner, Fischer, Fuhrleute und vieles mehr. Sie gehörten damit der städtischen Unterschicht an. Fremdarbeiter und Handelsleute sowie Reisen an Jahrmärkte brachten Wörter aus dem Französischen und dem Rotwelschen. So entstand ein Mattedialekt, der sich deutlich vom Stadtberndeutsch der gehobenen Schicht unterschied. Insbesondere vom Rotwelsch weiss man, dass Zeichen verschiedener Art die Sprache ergänzten und sich im Lauf der Zeit zu Zinken entwickelten. Das Wort Zinken oder Zink bezeichnet die geheime Verständigung durch Laute, Gestik oder Mimik, vor allem aber durch grafische Geheim-Zeichen. Das Matteänglisch wurde im Mattequartier als gesprochene Geheimsprache entwickelt und war eine Widersprache der Jugendlichen als weitere Abgrenzung zur Oberschicht.

Aus dem Logbuch:



Aktion: Eigene Zeichen entwickeln und mit Kreide Botschaften hinterlassen

Wylerbet

Anhand der alternativen Stadtkarte erforschen die Schüler*innen während mehreren Wochen ihr direktes Umfeld durch eine machtkritische Analyse der gegenwärtigen Situation. Sie finden so neue künstlerisch-forschende Zugänge zur kolonialen Geschichte Berns. Die während den Stationen entstandenen Dokumente bilden ein Wylerbet. Das Wylerbet ist ein kritischer Kommentar zum Wandbild, als eine Gegenerzählung, die auf Erfahrungen, Ereignissen und Veränderlichkeit beruht. Auf Basis der App und Website *izi.travel* entsteht laufend ein neues Lexikon aus Zeichnungen, Fotografien, Texten, Videos, Zeichen und Audioaufnahmen.



Kultur Stadt Bern
Effingerstrasse 21
3008 Bern

Telefon 031 321 69 88

kulturelles@bern.ch

www.bern.ch/wandbild-wylergut

